

---

Michael Diener. *Kurshalten in stürmischer Zeit: Walter Michaelis (1866-1953). Ein Leben für Kirche und Gemeinschaftsbewegung*. TVG Kirchengeschichtliche Monographien. Gießen: Brunnen, 1998. 639 S. DM 49,-.

---

Die vorliegende umfangreiche Betheler Dissertation (1996 bei Gerhard Ruhbach), u.a. gefördert durch ein AfeT-Stipendium, darf als wichtiger Meilenstein in der Aufarbeitung von Geschichte und Theologie der Gemeinschaftsbewegung gelten. Der Autor entfaltet darin Leben und Werk von Walter Michaelis, der über vier Jahrzehnte den Gang des Gnadauer Verbandes entscheidend geprägt hat. 38 Jahre lang war Michaelis dessen Vorsitzender (1906-1911 und 1919-1952), gerade in den 'stürmischen' Jahren der Auseinandersetzungen mit Irrströmungen in Gesellschaft und Gemeinschaft.

Das Nachzeichnen eines Lebensweges in diesen Jahrzehnten gestaltet sich schon aus prinzipiellen Gründen schwierig. Michaelis' Biographie umspannt die Zeit des Kaiserreiches, der Weimarer Republik, des Nationalsozialismus und Nachkriegsdeutschlands. In allen vier Epochen hat Michaelis an vorderster Front in Kirche und Gemeinschaft gewirkt und an den Tagesereignissen regen Anteil genommen. Über sein Engagement in Gnadau hinaus war er in vielen anderen Werken und Gremien aktiv. Um so mehr ist die Leistung des Autors zu bewundern, der die vielfältigen gesellschaftlichen und kirchlichen Stränge zusammengebunden und den Menschen Michaelis in seiner Vielfalt und Einheit in seinem jeweiligen zeitgeschichtlichen Kontext dargestellt hat.

Diener zeichnet damit nicht nur eine Biographie nach, sondern gibt auch neue Einblicke in die komplexe Geschichte der deutschen Gemeinschaftsbewegung. An allen wichtigen Entscheidungen Gnadaus in der Zeit von 1906 bis 1953 war Michaelis führend beteiligt, man kann ihn wohl ohne Übertreibung als das 'geistige Haupt' Gnadaus während dieser Jahre bezeichnen. Seien es die Kontroversen über die Pfingstbewegung, die dauernde Frage nach der Stellung zur evangelischen Kirche, die Abgrenzungen gegenüber der Oxfordbewegung, den Marienschwestern sowie den amerikanischen Fundamentalisten oder aber das Verhältnis Gnadaus zur Weimarer Republik, den Nationalsozialisten, den Deutschen Christen, der Bekennenden Kirche und zum Kirchlichen Einigungswerk - Michaelis bestimmte die Linienführung und war Vordenker des Gesamtvorstandes. Mit Beharrlichkeit und Übersicht führte er den Verband durch manche inneren und äußeren Krisen und dürfte dafür verantwortlich sein, daß Gnadau in diesen Jahren seine Einheit bewahrte. Seine integrativen Fähigkeiten und seine kräftige Führernatur kamen ihm dabei zu gute. Der ruhige, nüchterne, disziplinierte und pragmatische Charakter von Michaelis wird dabei vom Autor immer wieder hervorgehoben. Er brachte Erfahrungen als langjähriger Pfarrer in Bielefeld, als Dozent am Seminar in Bethel, als Missionsinspektor der 'Ev. Missionsgesellschaft für Deutsch-Ostafrika' und als freier Evangelist in den Vorstand ein.

In der chronologisch vorgehenden Untersuchung bekommt der Leser auch einen guten Einblick in die theologischen Überzeugungen von Michaelis. Anfänglich von der Heiligungsbewegung nicht unbeeinflusst (Stockmayer), sah er jedoch bald ihre theologischen Schwächen. Michaelis drang von einem lutherischen Ansatz her auf eine theologische Kritik an der Pfingstbewegung und wollte sich nicht mit einer Diskussion um die äußeren Phänomene abgeben. Die Berliner Erklärung hat er aus voller Überzeugung unterzeichnet.

Eines seiner Hauptanliegen war die Bestätigung der Innerkirchlichkeit Gnadaus gegen jede separatistischen Tendenzen, wodurch er auch den Konflikt mit freikirchlich gesinnten Brüdern nicht scheute (z.B. Heitmüller). Seine aktive Mitarbeit im Kirchausschuß der Altpreußischen Union und anderen landeskirchlichen Gremien vertieften die Beziehungen Gnadaus zur Kirche. Feste Gemeindestrukturen für den Verband lehnte er mit der Überzeugung ab, daß schon in der Bibel verschiedenartige Ekklesiologien zu finden seien. Zwar verwarf Michaelis die Taufwiedergeburtstheorie, wollte aber die Kindertaufe nicht in Frage stellen. Sein Ja zur Volkskirche verband er mit einem Ja zur Kirche als *corpus permixtum*.

Als Kandidat der DNVP forcierte er in den 20er Jahren die politische Meinungsäußerung Gnadaus, ohne jedoch mit vollem Herzen in der politischen Betätigung aufzugehen. Seine frühe Gegnerschaft gegenüber den Deutschen Christen führte zu erheblichen Kontroversen im Gnadauer Vorstand (Jakubski), aus denen er jedoch gestärkt hervorging. Allerdings hat Michaelis die Bedeutung der sogenannten Judenfrage nicht erkannt und sich noch nach dem Krieg negativ über die Einflüsse der 'Reformjuden' geäußert.

Nach dem Krieg brach Michaelis im Verband eine Debatte über die Inspirationsfrage vom Zaun, die seine Ablehnung der Verbalinspiration und der Irrtumslosigkeit der Bibel offenbarte. Die Vorstandsbrüder sind ihm in diesen Fragen nur teilweise gefolgt. Die Ablehnung des amerikanischen Fundamentalismus (Francis Schaeffer) mag hier eine Rolle gespielt haben.

Da Dieners Arbeit ein großer Wurf ist, sind einige wenige kritische Anmerkungen nur als Randglossen zu verstehen:

- Der Autor spricht wohl in Anlehnung an Paul Fleisch mehrfach von "darbystischen Einflüssen" in der Gemeinschaftsbewegung, ohne diese näher zu untersuchen. Dabei ist der Begriff schon mehrfach kritisiert worden.

- Die Bezüge zur Heiligungsbewegung werden sehr knapp dargestellt. Pearsall Smith vertrat keinen Perfektionismus. Die Bewegung hat sehr wohl im Oberbergischen und (besonders) im Wuppertal gewirkt, nicht nur im Osten. Die 'Triumphreise' von Smith fand 1875 nur im Westen statt.

- Das Todesjahr von Rubanowitsch war 1941. Der Grund für sein Ausscheiden in Hamburg war nicht die Textkritik, sondern sein Festhalten an der Allversöhnungslehre.

- Emil Mayer war nicht Leiter der "Stadtmission", sondern der Strandmission.

- E.F. Ströter wird leichtfertig "judaisierende [!] Weiterbildung der neudarbyistischen Lehre" vorgeworfen. Dabei vertrat er mit vielen Gemeinschaftsleuten einfach dispensationalistische Überzeugungen. Dagegen wird ebenfalls seine Allversöhnungstheologie nicht berücksichtigt.

- Vorbild für die Blankenburger Konferenz waren die Keswick-Konferenzen, nicht die jährliche Allianzgebetswoche.

- General von Viebahn war Anhänger der Brüderbewegung, nicht der Gemeinschaftsbewegung. Daher versteht sich auch seine ekklesiologische Kritik an Michaelis.

- Michaelis wird eine kritische Einstellung zu Blankenburg bescheinigt. Man sollte jedoch beachten, daß er siebenmal Redner auf der dortigen Allianzkonferenz war.

- Die Debatte Michaelis - Heitmüller ist von freikirchlicher Seite dargestellt worden in Ulrich Betz, *Leuchtfener und Oase*, Witten 1993.

Die Dissertation darf als ausgeprägte Forschungsarbeit gelten, hat der Autor doch die entsprechenden Archivalien ausgewertet und somit bisher ungedruckte Quellen ans Licht gebracht. Insbesondere die Korrespondenz von Michaelis wurde ausgewertet. In Hunderten von Fußnoten werden die Fundorte präzise nachgewiesen. Ausgewählte Quellen zu Michaelis werden im Anhang wiedergegeben, ebenso eine Bibliographie über seine umfangreichen Veröffentlichungen. Für die zukünftige Aufarbeitung der Gnadauer Geschichte hat Dieners Monographie neue Maßstäbe geschaffen.

*Stephan Holthaus*

---

Karsten Ernst. *Auferstehungsmorgen: Heinrich A. Chr. Hävernicks Erweckung zwischen Reformation, Reaktion und Revolution*. TVG Kirchengeschichtliche Monographien. Gießen, Basel: Brunnen, 1997. 487 S. DM 59,-.

---

Der weitgehend in Vergessenheit geratene Königsberger Alttestamentler Heinrich Andres Christoph Hävernicks (1810-1845) steht im Mittelpunkt dieser kirchengeschichtlichen Tübinger Dissertation von 1995. Als Freund und Schüler von Ernst Wilhelm Hengstenberg gilt er als Vertreter einer Respristinatiotheologie. Karsten Ernst entfaltet sein Thema in zwei Teilen. Der erste (1-65) versucht eine Übersicht und nähere Bestimmung zu dem Begriff 'Erweckung' sowohl im angelsächsischen wie im deutschsprachigen Raum. Dies wird im zweiten Teil anhand der Lebensstationen Hävernicks in Halle/Berlin (71-168), Genf (196-224), Rostock (225-236) und Königsberg (237-379) jeweils für die einzelnen Phasen neu thematisiert und konkretisiert. Die Arbeit schließt mit einem umfangreichen Anhang (380-487), der neben einer Übersichtstabelle zu den unterschiedlichen Erweckungsströmungen und der Literaturliste auch ein detailliertes